

Arbeit ringt er dem Boden der neuen Heimat ein neues Dasein ab. Seine Viehherden wachsen. Sein „Michel“ holt sich bei den Rennen in Managua das Band. Da bricht der Bürgerkrieg aus. Hie Konservativ! Hie Liberal! Marodierende Banden durchziehen das Land. Und eines Tages reitet eine Soldateska auch in seinen Hof. Befehl der Regierung: Die Viehherden werden wegen Steuerschulden beschlagnahmt. — „Unmöglich, Señor, ich habe keine Steuerschulden!“ — Der Indio zuckt lächelnd die Achseln. „Befehl der Regierung. Es bleibt Ihnen der Weg der Beschwerde. Und Widerstand? Señor, ich rate nicht dazu!“ — Als das letzte Stück Vieh aus dem Corral ist, wirft sich Uli mit fünf seiner Leute aufs Pferd und reitet den Truppen der Liberalen unter Moncada entgegen, um an ihrer Seite die korrumpierte Regierung in Managua zu bekämpfen. Doch unterwegs hört er, daß General Stimson, Coolidges Vertreter, in Tipitapa erschienen ist und Moncada zum Abschluß eines Waffenstillstandes gezwungen hat. Herum den Gaul! Jetzt bleibt das Letzte nur: das Lager der Desperados — Sandino! — „Zwei Vaterländer habe ich verloren“, sagt er abends, „doch hier“, und er schlägt die Faust aufs Knie, „hier kann ich für das eine wenigstens mit der Waffe in der Hand kämpfen.“ — Ich lache. „Immer noch der alte Schwärmer! Mann, laß doch endlich mal die Gefühlskiste beiseite! Ein Abenteuer ist das, aber kein Kampf ums Vaterland! Ich fürchte, du wirst nie von deinen deutschen Sentiments kuriert werden.“ — Er sieht mich an. „Bist



*Ich schwenke meinen Hut und schreie: „Uli, halloh!“*